VII. Die quantitative Studie – Covid-19 aus Sicht der Mitarbeitenden

Dirk Baier, Melanie Wegel

1. Einleitung

Die Covid-19-Literatur zum Strafvollzug beschäftigt sich meist mit der Frage der Schwierigkeiten von *Social-Distancing* oder der Frage der erhöhten Ansteckungswahrscheinlichkeit. Bislang steht dabei noch selten die Perspektive der Mitarbeitenden im Fokus. Gerade in Zwangskontexten wie den Institutionen des Freiheitsentzuges, aber ebenso bspw. in Pflegeeinrichtungen, kann auf das Personal nicht verzichtet werden. Um Personalengpässe und Ausfälle zu kompensieren, konnten die Direktorinnen und Direktoren der Institutionen des Freiheitsentzuges der Schweiz teilweise auf innovative Lösungen zurückgreifen (Wegel & Fink, 2020): So konnten bspw. Sozialarbeitende, die zu Beginn der ersten Welle im Frühjahr 2020 nicht beschäftigt waren, kurzfristig eingestellt werden; oder es wurden die Mitarbeitenden der Flughafenpolizei, die aufgrund geschlossener Flughäfen verfügbar waren, im Freiheitsentzug beschäftigt.

Bereits in Kapitel V zu den qualitativen Befunden des Forschungsprojekts in diesem Band konnte auf Basis der Interviews auf die schwierige Situation der Mitarbeitenden eingegangen werden. Für die Schweiz wurde die Thematik der Covid-19-Pandemie und der Belastungen dieser für die Mitarbeitenden im Freiheitsentzug zudem im Rahmen der Mitarbeitenden-Befragung der Prison Research Group adressiert (Frey et al., 2021). Dabei wurden sowohl Personalengpässe als auch die fehlende Anerkennung vonseiten der Leitungsebene mit Blick auf die besondere Belastungssituation der Mitarbeitenden als Problembereiche identifiziert. Weiter wurde eine Unzufriedenheit in den Teams festgestellt, wobei die Autorinnen und Autoren offenlassen, ob diese mit Rahmenbedingungen der Institutionen wie Vollzugsart, Größe und dem individuellen Haftalltag in einem Zusammenhang steht, oder aber diese Unzufriedenheit aus einer generellen, pandemiebedingten Überforderung resultierte. Im Rahmen einer qualitativen Studie mit 20 Mitarbeitenden des medizinischen Personals in italienischen Gefängnissen wurden deren psychische Belastungen vertieft untersucht (Testoni et al., 2021). Die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin,

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

dass das Gesundheitspersonal eine besondere Ausbildung für die pandemiebedingten Herausforderungen benötigt. Die Teilnehmenden schilderten, dass sie sich bei der Ausübung ihrer Pflichten während der Pandemie einsam und im Stich gelassen fühlten. Insbesondere unterstrichen sie den Bedarf an psychologischer Beratung, um mit den veränderten Reaktionen der Gefangenen und Kolleginnen und Kollegen infolge der erhöhten Todesangst und Isolation besser umgehen zu können.

Die geringe Anzahl an Studien, die sich explizit mit den Belastungen des Gefängnispersonals während der Pandemie befasst, wird ergänzt durch eine größere Anzahl an Publikationen, die die Ausbreitung der Pandemie in den Gefängnissen untersuchen. Dabei wird u.a. deutlich, dass das Personal bei der Prävention miteinbezogen werden muss. Wallace et al. (2021) zeigen dementsprechend auf, dass das Personal einen Einfluss auf die Übertragung der Krankheit im Vollzug hat und somit bei der Infektionskontrolle von entscheidender Bedeutung ist. Diese Thematik wird auch in der Studie von Prince et al. (2021) fokussiert, die eine unterdurchschnittliche Impfbereitschaft beim Personal in US-amerikanischen Gefängnissen anhand einer Stichprobe von rund 30.000 Mitarbeitenden feststellten und diese somit als besondere Gruppe für die Verbreitung der Krankheit in Gefängnissen (sog. Hoch-Risiko-Settings) identifizierten. Barnert et al. (2021) nennen spezifisch für Gefängnisse zehn Risikofaktoren, die für eine Ausbreitung der Pandemie zentral sind, wobei auch hier das Personal genannt wird und die Autorinnen und Autoren daher im Frühjahr 2021 eine Priorisierung der Impfung für diese Berufsgruppe forderten.

Die verschiedenen Studien sind sich dahingehend einig, dass dem Gefängnispersonal eine Schlüsselrolle bei der Verbreitung respektive Eindämmung der Covid-19-Pandemie im Vollzug zukommt. Dies ist den Insassinnen und Insassen bewusst, wie bereits gezeigt werden konnte, was zugleich dazu führt, dass die Mitarbeitenden im Freiheitsentzug nicht nur von einer Mehrbelastung (Frey et al., 2021) betroffen sind, sondern noch unter dem Druck stehen, von den Insassinnen und Insassen als Risikofaktor wahrgenommen zu werden. Um dieser Thematik noch weiter nachzugehen, wurde daher im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojekts zusätzlich eine Befragung von Mitarbeitenden durchgeführt, die sich folgenden Fragen widmen sollte:

1. Wie haben die Mitarbeitenden die Covid-Schutzmaßnahmen allgemein wahrgenommen?
2. Wie gut konnten im Strafvollzug aus Sicht der Mitarbeitenden spezifische Schutzmaßnahmen umgesetzt werden?

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

3. Welche Auswirkungen hatte die Pandemie-Situation auf die Arbeitssituation der Mitarbeitenden?
4. Welche Auswirkungen lassen sich laut Mitarbeitenden mit Blick auf die Insassinnen und Insassen feststellen?

2. *Methode*

Um die Perspektive der Mitarbeitenden des Strafvollzugs auf die Zeit der Covid-19-Pandemie zu untersuchen, wurde eine Online-Befragung durchgeführt, in der weitestgehend selbst konstruierte Fragen entlang verschiedener Themenbereiche gestellt wurden. Der Link zu dieser Online-Befragung wurde den Direktorinnen und Direktoren von drei Strafvollzugsanstalten mit der Bitte um Weiterleitung an die Mitarbeitenden zugestellt. Der Befragungszeitraum reichte vom 10.12.2020 bis 29.1.2021. Dies bedeutet, dass die Einschätzungen ein dreiviertel Jahr nach Beginn der Pandemie erhoben wurden, d.h. zu einem Zeitpunkt, als Erfahrungen mit einem Lockdown (März bis April 2020), mit darauffolgenden Maßnahme-Lockerungen und erneuten Verschärfungen (u.a. bzgl. Maskentragen, Personenansammlungen, *Homeoffice*) bestanden.

In den teilnehmenden Anstalten sind über 500 Mitarbeitende tätig; nach Abschluss der Befragung und Aufbereitung der Daten gehen Angaben von 239 Mitarbeitenden in die Auswertungen ein, was bedeutet, dass etwas weniger als die Hälfte der Mitarbeitenden an der Befragung teilgenommen haben. Diese Befragten lassen sich wie folgt beschreiben:

- 32,1 % der Befragten sind weiblich, 67,9 % männlich (n = 239[1]).
- Ein Alter bis 34 Jahre weisen 10,5 % der Befragten auf, ein Alter ab 55 Jahren 27,4 % der Befragten. Die Altersgruppen der 35- bis 44-jährigen (32,1 %) und 45- bis 54-jährigen (30,0 %) sind anteilsmäßig am stärksten besetzt (n = 237).
- 34,9 % der befragten Mitarbeitenden sind im geschlossenen Vollzug tätig, 24,4 % im offenen Vollzug (n = 238). Weitere 20,2 % arbeiten im Maßnahmenvollzug, 20,6 % in anderen Vollzugsformen (Polizeigefängnis, Untersuchungshaft).
- Fast die Hälfte der Befragten sind im Bereich Aufsicht/Betreuung tätig (44,7 %). Andere Arbeitsbereiche waren (n = 235): Soziale Arbeit/Sozi-

1 In Klammern wird jeweils die Anzahl an Befragten ausgewiesen, die eine gültige Antwort abgegeben haben.

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

alpädagogik (18,3 %), Atelier/Werkstatt (17,4 %), andere (19,6 %; z.B. Administration, Medizin/Gesundheit).
- 30,8 % der Befragten berichteten, dass sie in einer Institution mit max. 80 Plätzen tätig sind, 69,2 %, dass sie in einer größeren Institution tätig sind (n = 237).

Bei den nachfolgenden Auswertungen wird vor allem der Frage nachgegangen, ob sich die Einschätzungen im Vergleich der Vollzugsformen, Tätigkeitsgruppen und der Anstaltsgröße unterscheiden. Zu beachten ist dabei, dass einerseits vor allem Maßnahmeneinrichtungen meist kleinere Einrichtungen mit max. 80 Plätze sind (93,6 % der Befragten der Maßnahmeneinrichtungen gaben dies an; offener Vollzug: 13,8 %, geschlossener Vollzug: 7,2 %). Andererseits variiert der Anteil an Tätigkeitsgruppen mit der Vollzugsform, wobei sich Folgendes zeigt:

- Im offenen Vollzug gehörten 33,3 % der Befragten der Gruppe Aufsicht/Betreuung an, 21,1 % der Gruppe Soziale Arbeit/Sozialpädagogik, 22,8 % der Gruppe Atelier/Werkstatt.
- Im geschlossenen Vollzug gehörten hingegen 55,4 % der Befragten der Gruppe Aufsicht/Betreuung an, nur 8,4 % der Gruppe Soziale Arbeit/Sozialpädagogik und 16,9 % der Gruppe Atelier/Werkstatt.
- Im Maßnahmenvollzug gehörten lediglich 14,9 % der Befragten der Gruppe Aufsicht/Betreuung an, hingegen 44,7 % der Gruppe Soziale Arbeit/Sozialpädagogik, 25,5 % der Gruppe Atelier/Werkstatt.

Der Fragebogen, der den Mitarbeitenden zur Beantwortung vorlegt wurde, enthielt weitestgehend selbstkonstruierte Items. Diese wurden in einem ersten Schritt mittels explorativer Faktorenanalysen ausgewertet, um sie so weit wie möglich zu Skalen zusammenzufassen. In einem zweiten Schritt erfolgten univariate Auswertungen. Bei diesen ist zu beachten, dass die Antwortvorgaben teilweise variierten, weshalb alle Items auf den Antwortbereich 0 (keine Zustimmung) bis 100 (volle Zustimmung) standardisiert wurden; als zustimmend werden jeweils Werte über 50 gewertet. Im dritten Schritt wurden bivariate Auswertungen durchgeführt, die der Frage nachgingen, ob es entlang der genannten Gruppenzugehörigkeiten signifikante Unterschiede bzgl. der Zustimmung zu den neu gebildeten Skalen gibt.

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

3. Ergebnisse

In Tabelle 1 sind zunächst die Ergebnisse zu *allgemeinen Einschätzungen der Schutzmaßnahmen* dargestellt. Aus den Einzelitems konnten vier Skalen gebildet werden, deren Reliabilität als sehr gut eingestuft werden kann (vgl. Cronbachs Alpha, α). Es zeigt sich, dass weniger als die Hälfte der Befragten (46,3 %) der Ansicht waren, dass der Strafvollzug insgesamt die *Social-Distancing*-Maßnahmen gut umsetzen konnte; in Bezug auf die eigene Institution waren die Einschätzungen hingegen optimistischer, insofern 65,1 % attestierten, dass die *Social-Distancing*-Maßnahmen hier gut umgesetzt werden konnten. Letztendlich sind es zwei Drittel der Befragten (65,3 %), die sich im Durchschnitt zustimmend äußerten und ein erfolgreiches *Social-Distancing* wahrgenommen haben.

Gleichzeitig gaben 18,4 % der Mitarbeitenden an, dass die Maßnahmen des Bundes für den Strafvollzug ungeeignet gewesen sind. Mehr als die Hälfte meinte, dass sich die Politik generell weniger für den Strafvollzug als für andere Zwangskontexte interessieren würde. Mehr als vier von zehn Mitarbeitenden (43,5 %) äußern letztlich, dass Covid-Politik und Strafvollzug in einem eher schwierigen Verhältnis standen.

Positiv fallen die Einschätzungen aus, wenn die eigene Institution betrachtet wird. Dies zeigte sich bereits beim Item zum *Social-Distancing*. Auch zu anderen Items äußert sich die deutliche Mehrheit der Befragten zustimmend. So gaben 89,0 % der Mitarbeitenden an, dass die eigene Institution die Umsetzung der Covid-19-Maßnahmen im Frühjahr 2020 insgesamt gut bewältigt hätte. Auch zu den anderen drei Items der Skala „gute institutionelle Bewältigung" zeigt sich hohe Zustimmung. Letztlich sind es neun von zehn Befragten (89,5 %), die ihrer Institution eine gute Bewältigung der Herausforderungen der Pandemie attestieren. Zusätzlich gaben 74,9 % der Befragten an, dass die Kommunikation über die Maßnahmen in der eigenen Institution gut gewesen sei. Die Angaben decken sich somit mit den qualitativen Aussagen aus Kapitel V, insofern das im Freiheitsentzug tätige Personen die Ansicht teilen, dass die Maßnahme des *Social-Distancing* nicht für Zwangskontexte geeignet ist, die WHO und der Bund hierfür auch keine besonderen Regelungen getroffen haben, dass dennoch die eigenen Institutionen die Regelungen gut umsetzen konnten. Tendenziell zeigt sich in den Daten ein positiveres Bild als in der Befragung von Frey et al. (2021), was gegebenenfalls der Tatsache geschuldet ist, dass die hiesige Befragung nur in deutsch-schweizer Institutionen durchgeführt wurde und hier die Ausgangsvoraussetzungen durch niedrigere Insassenquoten und somit mehr verfügbarem Platz im Gegensatz zur lateini-

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

schen Schweiz vorhanden waren. In beiden Untersuchungen wurden das Team und der Zusammenhalt positiv hervorgehoben (s.u.).

		Zustimmung in %
Maßnahmen Bund	Die Präventionsmaßnahmen des Bundes in Bezug auf das 'Social-Distancing' konnten im Strafvollzug gut umgesetzt werden.	46,3
	Die Präventionsmaßnahmen des Bundes in Bezug auf das 'Social-Distancing' wurden in meiner Institution gut umgesetzt.	65,1
	Skala erfolgreiches Social-Distancing (α = .84, n = 239)	**65,3**
	Es hat sich gezeigt, dass die Maßnahmen des Bundes überhaupt nicht für die Institutionen des Freiheitsentzugs übertragbar waren.	18,4
	Der Freiheitsentzug wurde vom Kanton/Bund nicht genügend unterstützt, wir mussten unter härteren Rahmenbedingungen das umsetzen, was für Institutionen und Mitarbeitende geplant war, die nicht systemrelevant sind.	27,9
	Ich habe das Gefühl, dass sich die Politik für die Situation im Strafvollzug weniger interessiert als für andere Zwangskontexten (Schule, Heime).	54,4
	Skala Covid-Politik und Schwierigkeiten Strafvollzug (α = .74, n = 230)	**43,5**
Allgemeine Einschätzung Institution	Meine Institution hat die Umsetzung der Covid-19-Maßnahmen im Frühjahr insgesamt gut bewältigt.	89,0
	Meine Institution hat die Gesamtsituation gut bewältigt.	78,0
	Die erste Welle hat gezeigt, dass unsere Institution gut funktioniert.	75,3
	Die Covid-19-Pandemie hat gezeigt, dass unsere Institution gut funktioniert.	74,3
	Skala gute institutionelle Bewältigung (α = .90, n = 239)	**89,5**
	In unserer Institution wurden die Veränderungen gut kommuniziert und auch akzeptiert.	63,3
	Die regelmäßige Information durch die Anstaltsleitung hat zur guten Bewältigung der Pandemie beigetragen.	71,4
	Skala gute Kommunikation (α = .87, n = 227)	**74,9**

Tabelle 1: Allgemeine Einschätzungen zu Covid-Schutzmaßnahmen

Signifikante Gruppenunterschiede ($p < .05$) in Bezug auf die vier vorgestellten allgemeinen Einschätzungen finden sich kaum in den Daten. Das *Social-Distancing* wurde gleichwohl am seltensten von Sozialarbeitenden/Sozialpädagoginnen und -pädagogen als erfolgreich umgesetzt eingestuft (41,9 %), während sich Personen des Tätigkeitsbereichs Aufsicht/Betreuung zu 66,7 % und Personen des Bereichs Atelier/Werkstatt zu 65,9 % zustimmend bei der entsprechenden Skala äußerten. Zusätzlich ergibt sich ein signifikanter Unterschied für die Skala „gute institutionelle Bewältigung", der in Abbildung 1 dargestellt ist: In größeren Anstalten wurde häufiger davon berichtet, dass die eigene Institution die Pandemie gut bewältigt hätte. Zudem zeigen sich gewisse Unterschiede hinsichtlich der Zustimmung zu dieser Skala im Vergleich der Vollzugsformen und Tätigkeitsgruppen; allerdings werden diese nicht als signifikant ausgewiesen.

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

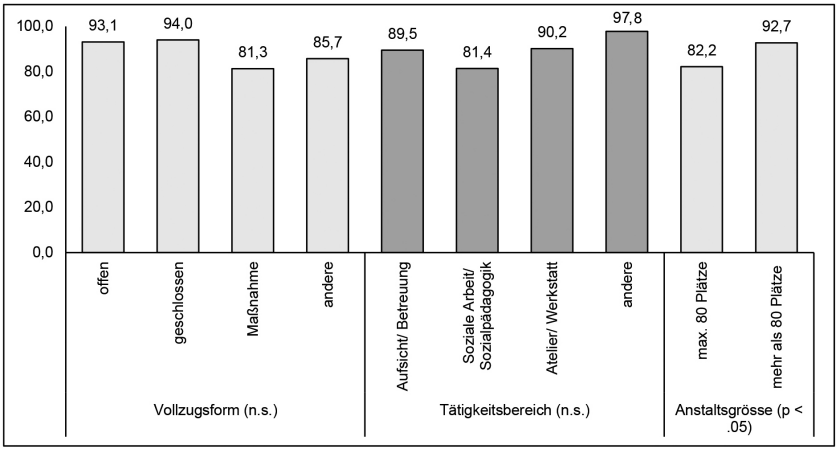

Abbildung 1: Anteil Befragte, die eine gute institutionelle Bewältigung attestieren (in %, n.s. = nicht signifikant)

In Bezug auf *spezifische Schutzmaßnahmen* wurden die Befragten zunächst gebeten, mitzuteilen, welche Maßnahmen schwierig und welche Maßnahmen weniger schwierig in ihrer Institution umzusetzen waren. In Abbildung 2 sind die Ergebnisse für alle Befragten sowie für die verschiedenen Vollzugsformen dargestellt. Am schwierigsten war demnach – in allen Vollzugsformen – die Abstandsregeln umzusetzen. Abgebildet ist der Mittelwert einer Einschätzung von „1 – am schwierigsten umzusetzen" bis „8 – am einfachsten umzusetzen". Insgesamt 69,8 % der Befragten gaben mit Blick auf die Abstandsregeln an, dass sie am schwersten oder zweitschwersten umzusetzen waren. Die Maskenpflicht für Mitarbeitende ebenso wie die Trennscheiben bei Besuchen waren hingegen den Einschätzungen der Befragten nach weniger schwierig umzusetzen; in einigen Vollzugsformen galt dies zudem für die Sistierung/Einschränkung der Arbeitsaktivitäten der Insassinnen und Insassen. In allen Institutionen schien es zudem eher schwierig gewesen zu sein, die Maskenpflicht für Insassinnen und Insassen umzusetzen. Bei der nachfolgenden Abbildung 2 muss erwähnt werden, dass die Antworten zu den Fragen zur Einschränkung der Freizeitmöglichkeiten und zur Sistierung der Arbeitsaktivitäten ggf. verzerrt sind, da in der Stichprobe auch Mitarbeitende aus Institutionen vertreten sind, die die Tagesstruktur aufrechterhalten konnten und somit nur geringe Änderungen im Tagesablauf hatten.

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

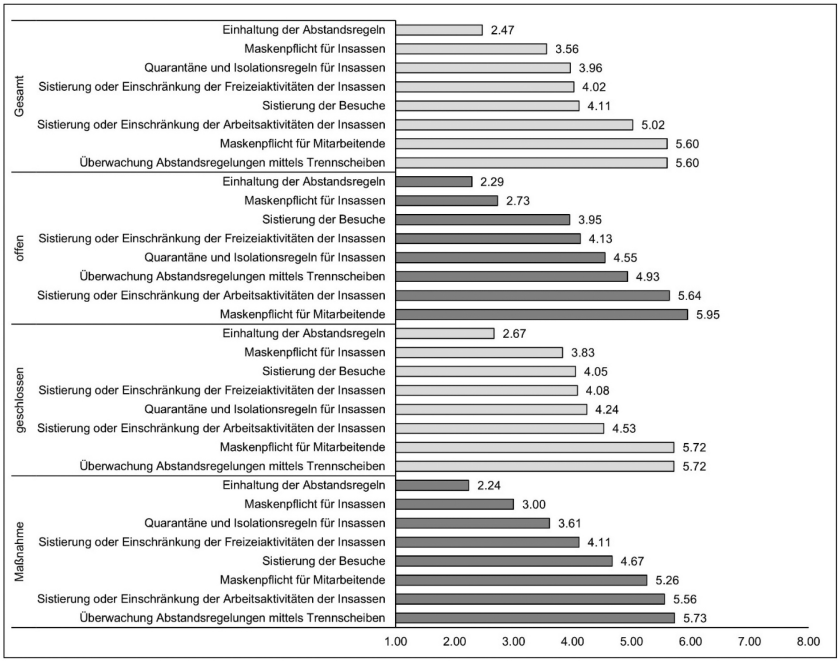

Abbildung 2: Schwierigkeit der Umsetzung spezifischer Schutzmaßnahmen (geringer Wert = schwierig umzusetzen)

Weitere Einschätzungen zu covidbezogenen Maßnahmen sind in Tabelle 2 aufgeführt. Ein Schwerpunkt wurde dabei auf die räumliche Situation gelegt. Diesbezüglich meinten nur 41,9 % der Befragten, dass genügend Raum zur Verfügung stand, um die Abstandsregeln umzusetzen. Andere Maßnahmen waren hingegen weniger von Raum-Problemen betroffen, so z.B. das Essen auf der Zelle, die Besuche, die Isolation usw. Insgesamt werden daher auch von 86,6 % der Befragten die räumlichen Bedingungen als eher gut eingestuft.

Zudem äußerten sich 70,8 % der Befragten positiv zur Videotelefonie, auch wenn deren Einführung teilweise mit Mehrarbeit für die Mitarbeitenden verbunden war. Etwa die Hälfte der Befragten bestätigte zudem, dass es irgendeine Form der Belegungsreduktion gegeben hätte. Dies wurde im Übrigen signifikant häufiger in größeren als in kleineren Anstalten berichtet (58,8 zu 27,1 %); auch im Vergleich der Vollzugsformen finden sich signifikante Unterschiede bzgl. dieser Einschätzung (offen: 42,1 %, geschlossen: 57,5 %, Maßnahme: 23,9 %).

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

	Zustimmung in %
Es gab in meiner Institution genügend Raum, um die Abstandsregelungen umzusetzen.	41,9
Kontaktreduktion durch Besuche konnten in meiner Institution gut mittels technisch-baulichen Maßnahmen wie Trennwände durch Plexiglasscheiben und neuen Besuchsregelungen umgesetzt werden.	83,7
Anhand von Maßnahmen wie der Schaffung einer Quarantänestation, der Isolation von Verdachtsfällen und der freiwillige Selbstisolation wurden in meiner Institution vulnerablen Insassen gut geschützt.	82,8
Um die gemeinsame Einnahme von Speisen weiterführen zu können, konnte in meiner Institution durch die Vergrößerung der Abstände von Tischen und Sitzmöglichkeiten im Speisesaal genügend Raum geschaffen werden.	61,7
Die Möglichkeit des Essens auf der Zelle, um Ansteckungen bei den Mahlzeiten zu verhindern, hat in meiner Institution gut funktioniert.	87,0
Skala gute räumliche Bedingungen (α = .78, n = 238)	**86,6**
Restriktionen wie Besuchsverbote konnten gut mittels der Einführung von Videotelefonie, zusätzlichem Telefonguthaben oder erweiterte Telefonzeiten kompensiert werden.	64,9
Die Einführung/Durchführung der Videotelefonie war für die Insassen positiv, jedoch für die Mitarbeitenden mit weiterem Aufwand verbunden.	73,2
Wir haben für die Insassen die Videotelefonie ausgeweitet/ermöglicht. Das sehe ich als Fortschritt.	63,8
Skala Videotelefonie (α = .60, n = 236)	**70,8**
Wir haben es geschafft, die Belegungsraten so zu reduzieren, dass wir genügend Platz für eine Quarantänestation hatten.	51,5
Es fanden weniger Eintritte statt, das hat uns entlastet.	40,1
Skala Reduktion Belegung (α = .70, n = 232)	**49,1**

Tabelle 2: Einschätzungen zu spezifischen Covid-Maßnahmen

Signifikante Unterschiede zeigen sich zudem mit Blick auf die Skala zur Videotelefonie; Abbildung 3 stellt diese dar. Befragte des Maßnahmenvollzugs sowie Befragte des Tätigkeitsbereichs Soziale Arbeit/Sozialpädagogik weisen eine niedrigere Zustimmung zur Skala auf. Gleiches gilt für Befragte aus kleineren Anstalten.

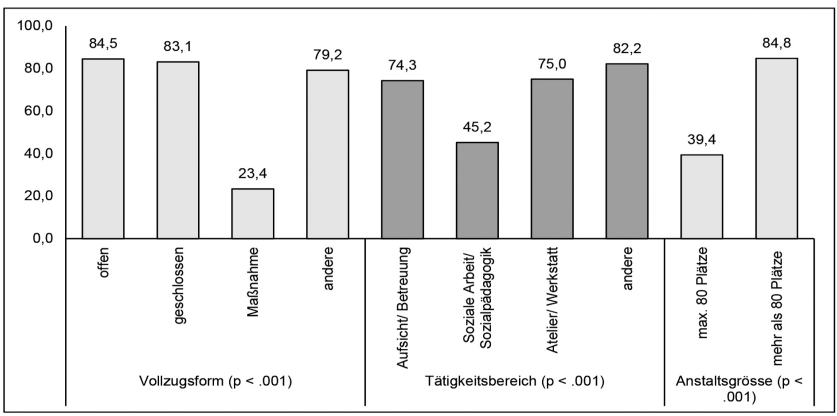

Abbildung 3: Anteil Befragte mit positiver Einschätzung zur Videotelefonie (in %)

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

3.1 Arbeitssituation und Befindlichkeit während der Pandemie

In umfassender Weise wurde in der Mitarbeitendenbefragung erhoben, wie sich die *eigene Arbeitssituation* durch die Pandemie und die getroffenen Maßnahmen verändert hat. Alle Items sowie die daraus gebildeten Skalen sind in Tabelle 3 aufgeführt. Bevor die Ergebnisse vorgestellt werden, ist zu erwähnen, dass es bzgl. dieser Arbeitssituationseinschätzungen nahezu keine signifikanten Gruppenunterschiede gibt; dies bedeutet, dass sich die Befragten der unterschiedlichen Vollzugformen, Tätigkeitsbereiche und Anstaltsgrößen weitestgehend einig bzgl. der Einschätzung der Arbeitssituation in Zeiten der Pandemie sind.

Eine deutliche Mehrheit der Befragten bestätigt, dass in der eigenen Institution Schutz und Sicherheit durch die Präventionsmaßnahmen gewährleistet werden konnte (82,9 %). Für einen ebenso hohen Anteil der Befragten kann konstatiert werden, dass auch während der Pandemie die Arbeitszufriedenheit gegeben war (89,5 %); zwei Drittel gaben explizit an, dass sie mit ihrer Arbeitssituation zufrieden waren. Für etwas mehr als die Hälfte (59,4 %) war zudem der soziale Zusammenhalt im Team der Kolleginnen und Kollegen während der Pandemiesituation gegeben. Nur 27,0 % der Befragten berichten mit Blick auf den Zusammenhalt, dass sich aufgrund seltenerer persönlicher Kontakte der Teamspirit verschlechterte.

Zu anderen Einschätzungen ergeben sich niedrigere Zustimmungsraten. Zusätzliche Belastungen durch die Pandemie-Maßnahmen berichten 35,1 % der Befragten; 29,2 % meinten bspw., dass sie mehr zu arbeiten hätten und Überstunden machen mussten. Bei 21,8 % ergeben sich Hinweise auf eine Verschlechterung der Work-Life-Balance. So gaben 23,0 % an, dass sie Schwierigkeiten hatten, *Home-Schooling* und Arbeit zu vereinbaren; 19,4 % berichteten Schwierigkeiten mit Blick auf die Vereinbarung von Kinderziehung und Arbeit. Eher selten wurden Ängste in Bezug auf Covid oder Schwierigkeiten bei der Organisation der Arbeit mitgeteilt. Gleichwohl gaben immerhin 34,1 % der Mitarbeitenden an, dass sie Covid in den Vollzug bringen und andere anstecken könnten. Ein Anteil von 22,4 % der Befragten wünschte sich, auch im *Homeoffice* arbeiten zu können, wie das in anderen Bereichen während der Pandemie der Fall gewesen ist.

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

	Zustimmung in %
Ich fühlte mich durch die Präventionsmaßnahmen in meiner Institution geschützt.	73,8
Ich habe mich aufgrund der umgesetzten Präventionsmaßnahmen sicher gefühlt.	66,2
Ich konnte die Präventionsmaßnahmen in meinem Arbeitsbereich gut einhalten.	64,0
Skala Schutz und Sicherheit (α = .82, n = 239)	**82,8**
Ich fühlte mich in meiner Arbeit aufgrund der Pandemie gestresster.	30,9
Ich hatte auf Grund der Präventionsmaßnahmen mehr Arbeit (Überstunden).	29,2
Die angewandten Präventionsmaßnahmen haben mich persönlich stark gefordert.	37,1
Ich litt unter Mehrfachbelastung.	16,7
Skala zusätzliche Belastungen (α = .75, n = 239)	**35,1**
Ich hatte Angst, an Covid-19 zu erkranken.	17,5
Ich hatte Angst, dass ich unwissentlich Covid-19 in die Institution bringe und so andere anstecke.	34,1
Ich gehöre zur Risikogruppe und hatte deswegen Schwierigkeiten.	6,5
Skala covidbezogene Angst (α = .65, n = 235)	**14,9**
Die Überstunden stellten eine Schwierigkeit für mich dar.	9,3
Ich hatte Schwierigkeiten mit veränderten Dienstplänen.	7,3
Ich hätte gerne im Home-Office gearbeitet, was aufgrund meiner systemrelevanten Arbeit nicht möglich war.	22,4
Skala Schwierigkeiten Arbeitsorganisation (α = .66, n = 227)	**9,7**
Aufgrund der besonderen Situation wurde der Zusammenhalt im Team gestärkt.	35,7
Durch weniger persönliche Kontakte verschlechterte sich der Teamspirit (Kollegialität und Teamwork). (-)	27,0
Die besonderen Umstände haben mir gezeigt, dass ich mich auf meine Arbeitskollegen verlassen kann.	62,8
Skala sozialer Zusammenhalt (α = .72, n = 234)	**59,4**
Ich war mit meiner Arbeitssituation zufrieden.	64,7
Ich selbst konnte meine Arbeit in einer systemrelevanten Position während der Zeit von März bis Mai 2020 gut bewältigen	92,6
Skala Arbeitszufriedenheit (α = .68, n = 239)	**89,5**
Ich hatte Schwierigkeiten damit, Kinderbetreuung und Arbeit zu vereinbaren.	19,4
Ich hatte Schwierigkeiten damit, Home-Schooling und Arbeit zu vereinbaren.	23,0
Ich empfand die Situation zu Hause während des Lockdowns belastender als sonst.	27,0
Skala Verschlechterung Work-Life-Balance (α = .77, n = 220)	**21,8**

Tabelle 3: Einschätzungen zur Arbeitssituation («-» Umkehritem; dargestellt ist die Zustimmung zum Originalitem; für die Skalenbildung wurde Item entsprechend umkodiert)

3.2 Die Insassen aus Sicht der Mitarbeitenden

Zuletzt wurden die Mitarbeitenden auch gebeten, ihre *Einschätzungen zu den Insassinnen und Insassen* mitzuteilen. Dabei ließen sich zwei Skalen identifizieren. Zusätzlich zu den Skalen sind in Tabelle 4 aber auch noch Einzelitems aufgeführt, die interessante Einschätzungen beinhalten, die aber nicht einer Skala zugeordnet werden konnten. Dabei zeigt sich bspw., dass es vonseiten der Insassinnen und Insassen mehr oder weniger keine Protestaktionen gegeben hat – nur 3,9 % der Mitarbeitenden stimmten dem Item zu. Deutlich mehr Befragte, nämlich 28,6 %, berichteten, dass

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

die Insassen Angst vor einer Ansteckung durch das Personal hatten, was durchaus auch der Realität entspricht, insofern gemäß Wallace et al. (2021) das Personal als ein Hauptrisikofaktor für eine Ausbreitung der Pandemie im Freiheitsvollzug gilt. Im offenen Vollzug meinten dies 46,0 %, im geschlossen Vollzug 30,1 %, im Maßnahmenvollzug 25,0 % (signifikant bei $p < .05$). Nur ein kleiner Anteil der Befragten bestätigte, dass der Drogenkonsum abgenommen hätte oder mehr Zeit für die Arbeit mit Insassinnen und Insassen zur Verfügung stand.

Insgesamt fünf Items konnten zur Skala „Commitment" zusammengefasst werden. Anhand dieser kann ausgesagt werden, dass 87,0 % der Befragten ein Commitment der Insassinnen und Insassen zu den Präventionsmaßnahmen festgestellt haben; bei einzelnen Items lag die Zustimmung gleichwohl bei nur etwa 50 %. Daneben bestätigten 49,6 % der Mitarbeitenden, dass es Belastungserscheinungen aufseiten der Insassinnen und Insassen gegeben hat. Die Insassen waren bspw. gestresster oder psychisch belasteter als sonst. Hinsichtlich der Einschätzung der psychischen Belastungen ergeben sich dabei signifikante Gruppenunterschiede ($p < .05$): So stimmten Befragte aus dem offenen Vollzug zu 67,9 %, Befragte aus dem geschlossenen Vollzug hingegen nur zu 43,4 % (Maßnahme: 46,8 %). Die Tätigkeitsgruppe Aufsicht/Betreuung stellte zu 47,0 % Belastungserscheinungen fest, Befragte der Gruppe Soziale Arbeit/Sozialpädagogik zu 61,9 % (Atelier/Werkstatt: 58,5 %).

	Zustimmung in %
Die Insassen haben die Präventionsmaßnahmen gut mitgetragen.	83,1
Die Insassen konnten die Präventionsmaßnahmen nachvollziehen.	44,6
Die Insassen befolgten die Präventionsmaßnahmen.	47,3
Es fiel mir schwer, die Präventionsmaßnahmen bei den Insassen durchzusetzen. (-)	9,8
Es kam zu mehr Sanktionen als sonst. (-)	6,2
Skala Maßnahmen-Commitment der Insassinnen und Insassen (α = .77, n = 238)	**87,0**
Die Insassen waren gestresster als sonst.	33,6
Die Insassen waren aggressiver als sonst.	18,0
Die Insassen waren psychisch belasteter als sonst.	39,2
Die Beschwerden der Insassen nahmen zu.	24,6
Die Arbeit mit den Insassen war schwieriger als sonst.	27,2
Es waren mehr Gespräche mit Insassen nötig als sonst.	53,6
Es gab viele Diskussionen mit den Insassen über die Präventionsmaßnahmen.	35,8
Skala Belastungserscheinungen der Insassinnen und Insassen (α = .83, n = 224)	**49,6**
Es kam zu Protestaktionen.	3,9
Die Insassen hatten Angst, vom Personal angesteckt zu werden.	28,6
Der Drogenkonsum unter den Insassen hat abgenommen.	14,0
Durch die Veränderungen der Tagesstruktur und weniger Aktivitäten hatte ich mehr Zeit für die direkte Arbeit mit Insassen.	15,7

Tabelle 4: Einschätzungen zu Insassen («-» Umkehritem; dargestellt ist die Zustimmung zum Originalitem; für die Skalenbildung wurde Item entsprechend umkodiert)

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Auch die Gruppenvergleiche zur Skala Commitment zeigen signifikante Unterschiede, die in Abbildung 4 dargestellt sind. Im offenen und im Maßnahmen-Vollzug wird das Commitment geringer eingeschätzt; Gleiches gilt für Befragte, die den Tätigkeitsgruppen Soziale Arbeit/Sozialpädagogik bzw. Atelier/Werkstatt angehören bzw. für Befragte aus kleineren Anstalten

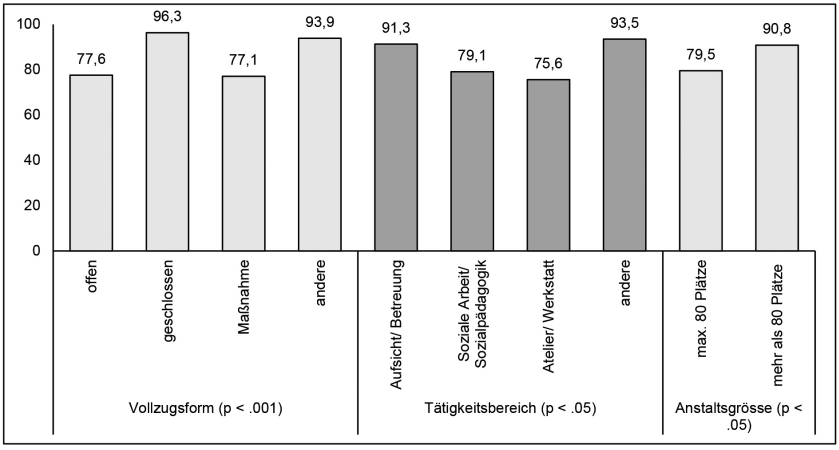

Abbildung 4: Anteil Befragte, die Commitment der Insassinnen und Insassen wahrnehmen (in %)

Mit den verschiedenen Einschätzungen könnten noch zahlreiche bi- oder multivariate Auswertungen durchgeführt werden. An dieser Stelle soll sich aber auf eine letzte Auswertung beschränkt werden. Da der Zufriedenheit mit der Arbeit eine hohe Bedeutung zugemessen werden kann, soll geprüft werden, von welchen Einschätzungen diese Arbeitszufriedenheit, die in der vorliegenden Untersuchung mit zwei Items gemessen wurde (s.o.), abhängt. Berechnet wurde hierfür eine lineare Regressionsanalyse, deren Ergebnisse in Tabelle 5 dargestellt sind. Die Koeffizienten können Werte zwischen 0 und 1 bzw. -1 annehmen; je höher ein Koeffizient ausfällt, umso stärker ist ein Zusammenhang (positiv oder negativ) ausgeprägt. Insgesamt zeigen sich vier signifikante Einflussfaktoren. Ein stärkerer Effekt ist dabei für die zusätzlich durch Covid ausgelösten Arbeitsbelastungen festzustellen: Je eher solche Belastungen berichtet wurden, umso geringer fällt die Arbeitszufriedenheit während der Covid-Pandemie aus. Der zweitstärkste Effekt geht vom Faktor der Kommunikation aus: Je besser aus Sicht der Befragten vonseiten der Anstaltsleitung kommuniziert wurde,

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

desto höher ist die Arbeitszufriedenheit. Dies unterstreicht, welch bedeutsame Rolle einer guten Kommunikation zukommt. Daneben gilt, dass Befragte dann eine höhere Arbeitszufriedenheit berichten, wenn sie davon ausgehen, dass die Pandemie in der Institution gut bewältigt wurde und wenn Schutz und Sicherheit gewährleistet waren. Auch in Bezug auf diese beiden Merkmale bestätigt sich damit, dass institutionelle Rahmenbedingungen wichtig für die individuelle Arbeitszufriedenheit sind.

		Skala Arbeitszufriedenheit	
Allgemeine Einschätzungen zu Covid-Schutzmaßnahmen	Skala erfolgreiches Social-Distancing	.06	
	Skala Covid-Politik und Schwierigkeiten Strafvollzug	.05	
	Skala gute institutionelle Bewältigung	.16	†
	Skala gute Kommunikation	.19	*
Einschätzungen zu spezifischen Covid-Maßnahmen	Skala gute räumliche Bedingungen	.04	
	Skala Videotelefonie	.07	
	Skala Reduktion Belegung	-.01	
Einschätzungen zur Arbeitssituation	Skala Schutz und Sicherheit	.15	†
	Skala zusätzliche Belastungen	-.40	***
	Skala covidbezogene Angst	-.03	
	Skala Schwierigkeiten Arbeitsorganisation	-.07	
	Skala sozialer Zusammenhalt	-.05	
	Skala Verschlechterung Work-Life-Balance	.08	
Einschätzungen zu Insassinnen und Insassen	Skala Maßnahmen-Commitment der Insassinnen und Insassen	.04	
	Skala Belastungserscheinungen der Insassinnen und Inassen	-.01	
N		**190**	
korr. R^2		**.459**	

† p < .10, * p < .05, *** p < .001

Tabelle 5: OLS-Regression auf Arbeitszufriedenheit (dargestellt: Beta-Koeffizienten)

4. Diskussion

Insgesamt spiegeln die Auswertungen eine hohe Zufriedenheit mit Bezug auf die Bewältigung der Covid-19-Pandemie im Freiheitsentzug wider. In nahezu allen Bereichen sind die Befunde schlüssig, indem diese zu den Angaben aus der qualitativen Studie aus Kapitel V und der Insassen-Befragung aus Kapitel VI passen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sowohl in den qualitativen Auswertungen als auch in der quantitativen Mitarbeitendenbefragung die Befragten die Wahrnehmung schildern, dass der Freiheitsentzug bei der Konzeption der Präventionsmaßnahmen sowohl vom Bund als auch von der WHO weitestgehend vergessen wurde; in den einzelnen Anstalten konnten die Maßnahmen dann jedoch weitestgehend gut umgesetzt werden, dank der Mehranstrengung der Mitarbei-

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

tenden und der vorhandenen eingespielten Teams. Letztlich äußern sich die Mitarbeitenden daher in Bezug auf die Umsetzung der Maßnahmen in der Tendenz positiv. Die Mehrfachbelastung zeigt sich nicht nur dadurch, dass häufig kein *Homeoffice* möglich war und auf den Einsatz vor Ort nicht verzichtet werden konnte, sondern zudem die Abläufe mit verringertem Personalschlüssel umgestaltet werden mussten und zugleich die Mitarbeitenden, genau wie die übrige Gesellschaft auch, von zusätzlichen Problemen wie *Home-Schooling* der Kinder, Einschränkung des öffentlichen Lebens usw. betroffen waren. Hinzu kommt bei den Mitarbeitenden des Strafvollzugs noch das Bewusstsein, diejenigen zu sein, die die Krankheit in die Institution zu bringen. Dennoch: Trotz teilweise prekärer Bedingungen konnte der Strafvollzug weiter gut funktionieren. Zu berücksichtigen ist freilich, dass die Befragung Ende 2020 erfolgte; weitere Studien, die auch die nachfolgende Zeit in den Blick nehmen, wären in jedem Fall wünschenswert.

Literatur

Barnert, E., Kwan, A., Williams, B. (2021). Ten Urgent Priorities Based on Lessons Learned From More Than a Half Million Known COVID-19 Cases in US Prisons. American Journal of Public Health.

Frey, L., Hostettler, U., Isenhardt, A., Mangold, C. P. (2021). Einblick in den Arbeitsalltag während der Covid-19-Pandemie. prison-info 44, 37-43.

Prince, L., Long, E., Studdert, D. M. (2021). Uptake of COVID-19 Vaccination Among Frontline Workers in California State Prisons. JAMA Health Forum 3.

Testoni, I., Francioli, G., Biancalani, G., Libianchi, S., Orkibi, H. (2021). Hardships in Italian Prisons During the COVID-19 Emergency: The Experience of Healthcare Personnel. Frontiers of Psychology.

Wallace, D., Eason, J.M., Walker, J., Towers, S., Grubesic, T. H., Nelson, J. R. (2021). Is There a Temporal Relationship between COVID-19 Infections among Prison Staff, Incarcerated Persons and the Larger Community in the United States? Int. J. Environ. Res. Public Health 18.

Wegel, M., Fink, D. (2020). Die Covid-19 Pandemie ist bisher erfolgreich gemeistert worden. prison-info 45, 4-8.

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783748931997-161 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY